

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1944

2.5.1944 (No. 101)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959827)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 101

Dienstag, 2. Mai 1944

Ausgabe I.

Postverlagsort
Aurich

Bomberangriff auf Berlin endete in Flucht

Ein Viermotoriger nach dem andern zerplatzte — Unerhörter Schneid unserer Jäger

Wie reißende Wölfe . . .

() Berlin, 2. Mai.

Bei dem Terrorangriff auf Berlin am Sonnabend verloren die USA-Bomber nicht weniger als 129, meist in tausend Teile zerlegte Flugzeuge, weitaus in der Mehrzahl viermotorige Bomber. Damit haben sie bei ihren vier bisherigen Tagesangriffen gegen Berlin insgesamt 400 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, verloren. Das bedeutet, daß sie jeder Flug etwa 100 Maschinen, also jedesmal erheblich mehr als ein Geschwader, getötet hat. Einige von dem Angriff auf Berlin zurückgekehrte USA-Krieger jagten aus, daß die nordamerikanischen Boeing-Bomber sich einen Weg durch zwei Luftschichten bahnen mußten, die die erbittertesten waren, die die Luftwaffe je zur Verteidigung Berlins ausgetragen hat, da auf dem An- und Abflug Jagdverbände in Wellen „wie die Besessenen“ angriffen.

Mit unerhörtem Schneid stürzten sich, so wird uns berichtet, unsere Jäger, denen sich auch schwerbewaffnete Zerstörerflugzeuge zugesellten, in immer neuen Angriffen auf die Bomberverbände. Und wiederum zeigte es sich, daß der bei den Bombern fliegende, sich ständig erneuernde Jagdschub, der auch diesmal wie schon bei früheren Angriffen an Zahl die eingesehten Bomber übertraf, nicht imstande war, die ungesühnten Angriffe unserer tapferen Jäger aufzuhalten. Sie drangen in harten Kämpfen immer wieder zu den Bombergruppen vor, und auch die zusammengeballte Abwehrkraft der viermotorigen konnte den Angriffsschwung der Jäger und Zerstörer nicht lahmlegen. Die reißende Wölfe brachen sie in die Horde der Bomber ein und holten sich hier ein Opfer nach dem anderen heraus. Wo aber die feindlichen Fernjäger die Schwärme unserer Jagdstaffeln aufzulplitteten versuchten, da wurden auch diese Feindformationen zum Kampf gestellt, wobei unsere Krieger gleichfalls ihr fliegerisches Können und ihre Tapferkeit bewiesen. Eine Anzahl dabei abgeschossener Feindjäger legt davon bezeugtes Zeugnis ab. Im Raum Braunshweig-Magdeburg steigerte sich die Luftschlacht zu einem mit besonderer Erbitterung geführten Zweikampf zwischen unseren schnellen Jägern und den abwehrstarken Bombern. Von den deutschen Jägern getroffen, zerplatzte brennend ein viermotoriger nach dem anderen. Fallschirme pendelten zu Erde, aber es waren nur wenige amerikanische Krieger, die dem Inferno der Luftschlacht lebend enttrinnen konnten. Die meisten der Luftgänger kamen bereits tot unten

an. Ein amerikanischer Bordunter sagte hinterher: „Ich habe nie etwas Schlimmeres erlebt.“ Die Abfälle, die die deutschen Krieger hier erzielten, waren besonders wertvoll, denn diese Terrorflugzeuge hatten ja noch ihre Bomben dabei, und mehr als einmal kam es vor, daß unter den wütenden Angriffen der deutschen Jäger und Zerstörer die viermotorigen mit ihrer Bombenlast in der Luft zerbarsten.

Andere Bomber, von weiteren Staffeln unserer FW 190 und MG 109 hart bedrängt, lösten ihre Bomben im Notwurf. Damit war es den deutschen Jägern gelungen, die Bomberverbände aufzusprengen und ihnen die Bildung einer geschlossenen Angriffsformation unmöglich zu machen.

So bot sich über der Reichshauptstadt das Bild, daß die Geschwader der 8. USA-Luftflotte

in Einzelpulks ankamen. Obwohl die Bewältigung der deutschen Jagdräfte behinderte, wurden die Luftkämpfe bis über das Reichsgebiet der Stadt selbst fortgesetzt, während die Bomber beim Erreichen des Berliner Sperrgürtels gleichzeitig von einem außerordentlich massierten Flakfeuer in Empfang genommen wurden. Wie heimgekehrte USA-Besatzungen berichteten, sei das Flakfeuer das heftigste gewesen, das sie je über Deutschland erlebt hatten, und ein amerikanisches Besatzungsmitglied erklärte, die Deutschen mühten „in jeder Straße und auf jedem Haufe Berlins ein Flakgeschütz“ aufgestellt haben, so mörderisch sei der Feuerzauber gewesen. Auch auf dem Rückflug entstand keine Pause in der weiter mit Erbitterung geführten Luftschlacht. Stark dezimiert und in breiter Front fliegend, wurde der Rückflug der USA-Verbände zur Flucht einer geschlagenen Luftarmada.

Volksherrschaft?

Von Hans Schiltzberger

„Unsere Feinde geben bekanntlich vor, für die Demokratie zu kämpfen. Daß sie es in Wirklichkeit nicht tun, wissen wir, denn Demokratie heißt „Volksherrschaft“, und nirgends in der Welt gilt das Volk so wenig wie in den vom Judentum beherrschten sogenannten Demokratien. Presse, Rundfunk, Kreditwesen, Wirtschaftsleben und Kultur der angeblich demokratisch regierten Völker liegen nicht in deren Händen selbst, sondern befinden sich im ausschließlichen Besitz jüdischer Aliquoten, die untereinander international verbunden sind und nach der Weltbeherrschung trachten. Durch Freimaurerei, marxistische und sonstige internationale Institutionen binden sie geistig verjudete Führungsschichten der einzelnen Länder an sich und machen sie sich dienbar. Auch die „freien“ Wahlen und Abstimmungen, die vollständig unter dem Druck der jüdischen Agitation und eines entfesselten Antisemitentums stehen, sind nichts anderes, als Mittel der jüdischen Weltbeherrschung, die die wirkliche Stimme der Völker unterdrückt.“

Wir haben in Deutschland den parlamentarischen Zauber längst vergessen. Hätten wir ihn noch, so wäre uns weder das sechsjährige Friedenswerk des Aufbaues noch die fünfjährige militärische Abwehr unserer vom Vernichtungswillen erfüllten Feinde gelungen. An die Stelle der fruchtlosen Debatten in Parlamenten ist in Deutschland das gemeinsame Handeln getreten, und zwar unter einer deutschen Führung, die sich weder vom Judentum noch von anderen volksfremden Elementen in deutsche Angelegenheiten hineinreden läßt. Aber nun ist es keineswegs so, daß der einzelne Deutsche an der Führungsaufgabe nicht beteiligt würde. Früher wurde ihm zwar die Illusion gelassen, daß er mitreden könne — in Wirklichkeit konnte er das auch nicht —, dafür kann er aber heute mitdenken und mithandeln; was früher völlig unmöglich für ihn war. Im organisierten betrieblichen Vorschlagswesen haben wir beispielsweise ein Mittel, dessen sich der befähigte Volksgenosse nur zu bedienen braucht, um führend in seiner Arbeitsstätte tätig sein zu können, und zwar ganz gleichgültig, ob er Stift, Arbeiter oder Direktor ist. Sein Vorschlag wird nicht nur gehört, sondern er wird geradezu verlangt. Die Zeit, in der schöpferische Volksgenossen ihr Licht unter dem Scheffel stehen lassen mußten, und hilflos zuzusehen, wie die Güter des Volkes verwirtschaftet wurden, ist bei uns vorbei. Auch ist es heute nicht mehr möglich, daß Erfindungen, die im völkischen Interesse liegen, unter den Tisch fallen weil geschäftliche Interessen dem Erfinder den Weg versperren. Was das für die Kriegführung bedeutet, werden wir im einzelnen erst nach dem Siege erfahren. Was es für den Aufbau unseres Wirtschaftslebens bedeutet, haben wir bereits an unzähligen Beispielen feststellen können.

Das betriebliche Vorschlagswesen und die Erfinderbetreuung wie die Aufstiegsmöglichkeit aller Tüchtigen zu den höchsten Führungsstellen sind nur einige von unzähligen Beispielen dafür, daß in Deutschland wirklich das Volk herrscht. Wenn Volksherrschaft die freie Entfaltung einer Nation bedeutet, so können wir sagen, daß wir sie in Deutschland besitzen. Wichtig verstanden sind wir also das demokratische Volk der Welt, und die von Juden beherrschten und ausgebeuteten Nationen haben nicht die

Feind-Nachschub im April schwer getroffen

153820 BRT., 27 Zerstörer und Geleifahrzeuge versenkt, 227 000 BRT. schwer beschädigt

() Führerhauptquartier, 1. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt: Vor Sewastopol und an der Front zwischen Dnjepr-Mündung und den Karpaten fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Bei den Kämpfen am unteren Dnjepr hat sich das brandenburgische Grenadier-Regiment 715 unter Führung von Oberleutnant Jordan besonders bewährt. Südlich des oberen Dnjepr sowie südwestlich Kowel konnten unsere Truppen in harten Kämpfen weiteres Gelände gewinnen. Deutsche Kampf- und Schlachtfliegergeschwader griffen im Raum von Kowel Batterie-Stellungen, Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen der Sowjets an und vernichteten außer zahlreichen Fahrzeugen 23 feindliche Geschütze. Starke Verbände schwerer deutsche Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht einen schweren und wirkungsvollen Angriff gegen den südlich Kowno gelegenen Verkehrsnotenpunkt Zool-bunowo. Die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs an mehreren Abschnitten der Südroute wurden erfolgreich fortgesetzt. Zwischen Witebsk und Polozk wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerstört. Im hohen Norden hat sich ein Verband deutscher Nachaufklärer unter Hauptmann Hoppe bei schwierigen atmosphärischen Wetterbedingungen besonders ausgezeichnet.

Im Landetopf von Nettuno wurden bei einem Stoßtrupputernehmen mehrere feindliche Bunker gesprengt und die Besatzungen in erbitterten Nahkämpfen unter ganz geringen eigenen Verlusten vernichtet. Ein Schlachtfliegerverband griff Artillerie- und Flakstellungen mit guter Wirkung an. Deutsche und italienische Jäger sowie Flakartillerie brachten über Norditalien sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz. Am 29. April griffen britische Jagdbomber ein im Hafen von St. Malo liegendes deutlich gekennzeichnetes deutsches Lazarettsschiff an und beschädigten es durch mehrmaligen Beschuss mit Bordwaffen.

Bei Angriffen gegen Orte in den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern neun Flugzeuge. Einzelne britische Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Nachschubverbindungen versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat April 23 Handels- und Transportschiffe mit 153 820 BRT., weitere 34 Schiffe mit zusammen 227 000 BRT. wurden durch Bomben- und Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden. An feindlichen Kriegsschiffen wurden 27 Zerstörer und Geleifahrzeuge, ein Wilmersrumboot und sieben Schnellboote versenkt, sowie fünf Zerstörer und neun Schnellboote beschädigt.

Höchsten Leistungen gebührt der höchste Ruhm

71 neue Kriegsmusterbetriebe, 14 NS.-Musterbetriebe — Neun Pioniere der Arbeit

() Berlin, 2. Mai.

In einem Industriebetrieb fand als festlicher Auftakt zum 1. Mai die diesjährige Reichsarbeitslammertag statt. Zum fünften Male in diesem Kriege waren Vertreter des deutschen Volkes hier zusammengekommen. Es galt vor allem jene Männer und Betriebe zu ehren, die trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten in jeder Weise vorbildliches geleistet haben. 71 Betriebe wurden anlässlich dieses 1. Mai zu Kriegsmusterbetrieben erklärt. Ferner erhielten 14 Betriebe die hohe Auszeichnung als NS.-Musterbetriebe. Eine besondere Note bekam die Feier dadurch, daß neun Männer des Arbeitswesens den hohen Titel „Pionier der Arbeit“ erhielten.

Die riesige Werkhalle, in der sonst die Hämmer drohnen und Räder surren, war festlich geschmückt. „Der Leistung gebührt der Ruhm!“ Dieses Wort gab in großen, goldglänzenden Lettern von der Stirnwand des weiten Raumes her der festlichen Stunde ihren Sinn. Nach Eröffnung der Kundgebung verlas Oberbetriebsleiter Warrnebach nach seiner Begrüßungsansprache unter stürmischen Beifallsfundgebungen die Urkunden des Führers zur Ernennung der neuen Pioniere der Arbeit und gab die zu NS.-Musterbetrieben und Kriegsmusterbetrieben ausgezeichneten Betriebe bekannt.

Es war ein feierlicher Augenblick, als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk die Urkunden und Goldenen Ehrenzeichen den neuernannten Pionieren und Betrieben übergaben. Im Anschluß daran erfolgte die Ueberreichung der Fahnen und Urkunden an die Betriebe. Eine Reihe Volksgenossen, die sich in der Rüstungsindustrie besonders bewährt haben, erhielten aus den Händen von Reichs-

organisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Funk Kriegsverdienstkreuze erster Klasse.

Stürmisch begrüßt, sprach dann Dr. Ley. Seine Ansprache wurde von den Arbeitern der Stirn und der Faust mit begeisterten Zustimmungslundgebungen aufgenommen. Er führte u. a. aus: „Es ist eine bewusste Lüge, wenn unsere Feinde erklären, daß der deutsche Arbeiter seine Arbeit nur unter Zwang vollbringt. Sie wissen genau so gut wie wir, daß derartig unvorstellbare Leistungen, wie sie der deutsche Arbeiter unter schwerstem Bombenterror und geradezu unermesslichen Anstrengungen vollbringt, nur auf freiwilliger Basis durchgeführt werden können. Deutschland ist heute das einzige Land der Erde, das wahrgemacht hat, was seine Führung versprach. In Deutschland ist die Volksgemeinschaft verwirklicht worden. Wir haben in den Mittelpunkt unserer sozialistischen Ordnung den Menschen gestellt. In einer großzügigen Gesundheitsfürsorge haben wir alles getan, um die Gesundheit und Arbeitskraft der Menschen zu erhalten und zu fördern. Wir haben das Recht auf Arbeit verwirklicht und kennen den Begriff Arbeitslosigkeit nicht mehr. Arbeiter und Unternehmer sind für uns gleichberechtigte Sol-

daten der Arbeit. Im heutigen Deutschland soll sein Talent unterdrückt bleiben und Partei, Staat und Wirtschaft bemühen sich, schon in der Jugend die besten und fähigsten auszuwählen. Der Redner hob die überragende Bedeutung des Berufswekkampfes hervor und hob dann die hundertfältigen Großtaten hervor, die seit der Machtergreifung erfolgten. Was hat „Kraft durch Freude“ geleistet, was die NSB, vor allem auch durch „Mutter und Kind“! Der Nationalsozialismus setzte alle Kräfte ein, um den Volkstod der Sphärenzeit zu verhindern. In der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung wird und muß der Lohn gerecht sein; denn er kann immer nur dem entsprechen, was produziert wird. In unserer Wirtschaft und Sozialordnung wird es Lohnsteilheiten überhaupt nicht mehr geben können, da sie sinnlos sind. Was Dr. Ley auch alles im einzelnen ausführte, wurde von stürmischen Beifall unterstrichen. Es liegt jetzt, so schloß Dr. Ley, nur an uns und an den Völkern dieses Erdteiles, zu kämpfen und zu siegen und damit die Tore in eine neue und bessere Zukunft aufzubrechen.

Die Führerehrung und der Gehalt der Lieder der Nation beendeten den eindrucksvollen festlichen Akt.

Namen von bestem Klang

() Berlin, 2. Mai.

Der Führer hat hervorragende Männer des deutschen Arbeitslebens durch Ernennung zum „Pionier der Arbeit“ ausgezeichnet. Die Verleihung dieser höchsten Auszeichnung als Anerkennung für hervorragende Bewährung in Erfüllung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aufgaben erfolgte an neun Persönlichkeiten,

von denen einige schon bisher Kraft ihrer langjährigen Leistungen für die deutsche Volkswirtschaft der breiten Öffentlichkeit bekannt und vertraut sind. Unter den Pionieren der Arbeit befinden sich außerdem vier Arbeiter.

Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als zum ersten Male zum 1. Mai 1943 ein Arbeiter (Fortsetzung auf Seite 2)

Schwerter für H-Gruppenführer Prieß

() Führerhauptquartier, 2. Mai.

Der Führer verlieh am 24. April dem H-Gruppenführer und Generalleutnant der Wafsen-H, Hermann Prieß, Kommandeur der H-Panzerdivision „Totenkopf“ als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenkreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Als Kommandeur der H-Panzerdivision „Totenkopf“ hat sich H-Gruppenführer Prieß im letzten Einsatz im Raum von Balzi besonders ausgezeichnet. Seiner Division weit vorausgeschickt, zum Teil rechts und links von starken Feindkräften umgangen und von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, hat er mit seinem Entschluß dazu beigetragen, daß eine wichtige Versorgungsbahn offengehalten werden konnte. H-Gruppenführer Prieß hat sich seit Beginn des Krieges als Artilleriekommandeur und später als Divisionskommandeur durch persönliche Tapferkeit und sichere Führung besonders ausgezeichnet. — Prieß wurde am 24. Mai 1901 in Marnitz (Mecklenburg) geboren.

Familienanzeigen

Es wurden geboren:
Günther-Garand am 26. 4. 44. Tini Hel-
ling, geb. Eshoff, Uffz. Heinz Helling,
i. J. Dten. Leer, Überungsst. 4.

Emden, Vigarstr. 10a, 29. 4. 44.
In dem harten Ringen an der
Chiffre hat am 30. 4. unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Better, mein 16. Verlobter, Ang.

Emden, Vigarstr. 10a, 29. 4. 44.
In dem harten Ringen an der
Chiffre hat am 30. 4. unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Better, mein 16. Verlobter, Ang.

Emden, Vigarstr. 10a, 29. 4. 44.
In dem harten Ringen an der
Chiffre hat am 30. 4. unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Better, mein 16. Verlobter, Ang.

Emden, Vigarstr. 10a, 29. 4. 44.
In dem harten Ringen an der
Chiffre hat am 30. 4. unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Better, mein 16. Verlobter, Ang.

Emden, Vigarstr. 10a, 29. 4. 44.
In dem harten Ringen an der
Chiffre hat am 30. 4. unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Better, mein 16. Verlobter, Ang.

Fliegenplage
beseligen Sie sicher dauernd ohne
große Mühe mit „Rodax“ Fliegen-
und Ameisen-Gelbkeck D 1. Kein
Leim, kein Zersäuerungsmittel, ge-
rantsert wirksam. Vernichtet auch
Ameisen samt Brut und Königin
bis in den Bau. 1/2 Kg. Mk. 1.70,
1/4 Kg. Mk. 2.90, 1/8 Kg. Mk. 4.95.

Schnecken-
plage
in Haus, Garten, auf Feldern bese-
ligt garantiert sicher „Rodax“
Schneckenrotter, biologisch gepflüzt,
unschädlich für Pflanzen, prima
Köderung, wetterbeständig, billige
Verbrauch, pro qm etwa 1 gr 125
gr -54 Mk., 600 gr 2.05 Mk. Er-
hältlich im Fachhandel.
Hersteller:
Paul Rodax, chem. Prä-
parate, Dresden-A. 16

Kellerkalte
Einkochgläser
öffnen sich schwerer. Des-
halb bring man dieselben
einige Stunden vorher in
Zimmerwärme.
Gerrix-Rillengläser öffnet
man leicht mit dem Gerrix-
Rillenglasöffner.

Zur
Saatgut-
Beizung:
Abavit
immer zuverlässig
Schering
Universal-Saatbeizen

1844-1944
TRADITION VERPFLICHTET
MAGDEBURGER
Feuerversicherungs-
Gesellschaft
Bezirksverwaltung:
HANNOVER, Grafendammstr. 24
Telefon: 65 123
Auskunft
erteilen unsere Ortsvertreter

MONDAMIN
SEIT ÜBER 75 JAHREN
IM DIENSTE DER HAUS-
FRAU UND MUTTER!

Deutsch-Technische-Schriftverleger
Dr. Joenicke
Grestadt Vorkort 1529/1

Für die
Gesundheit

An unsere Leser!

01. Wir veröffentlichen in unserer heutigen Ausgabe eine Karte, die es unseren Lesern gestattet, den Einfluss von Zeit, Zeitwahrnehmung zu verfolgen. Es dürfte sich empfehlen, diese Karte auf einen Karton aufzuhängen und sie im Luftschiffraum aufzuhängen, damit man sie im Bedarfsfall zur Hand hat.

02. Fensterrahmen außen benageln. Nach Zerstörung der Fensterscheiben werden die Rahmen bis zur Wiederverglasung meist mit Pappe oder Holz verkleidet. Dabei wird immer noch der Fehler gemacht, die Innenseite des Rahmens zu benageln, weil das bequemer ist. Wie die „Sirene“ schreibt, ist es jedoch richtiger, die Rahmen nötigenfalls auszuhängen und die Verkleidung auf die Außenseite zu nageln. Auf diese Weise werden Regen und Feuchtigkeit nach außen abgeleitet. Außerdem befinden sich an der Außenseite keine färbenden Metallteile.

03. Löschwasser darf nicht faulen. Es kann vorkommen, daß das Löschwasser in den aufgestellten Fässern oder Bottichen nach einiger Zeit zu faulen beginnt. In Holzfässern und Wäschbüden ist das Wasser am stärksten der Fäulnis ausgesetzt. Das häufige Entleeren der Gefäße ist umständlich und bedeutet auch Wassererschwendung. In der „Sirene“ wird deshalb darauf hingewiesen, daß dem Prozeß des Schlechtwerdens durch Zugabe eines geeigneten Mittels begegnet werden kann. Spezialpräparate für die Haltbarmachung von Luftschutz-Löschwasser sind auf dem Markt zu haben. Es empfiehlt sich ferner, die Wasserbottiche gegen Staub und Schmutz abzudecken.

Leer

Der Mai ist gekommen...

01. Maientag — Maiewonne! „Da bleibe, wer Luft hat, mit Sorgen zu Haus“ — so dachten auch unsere frisch-trohen, blonden Jungmädels. Wie aber hätten sie den ersten Tag des Maionmonds in dieser Zeit besser feiern können, als indem sie Freude dorthin trügen, wo sie — als bestes Heilmittel — nützt, in die Lagersätze, zu unseren Soldaten, die im Kampf für Führer, Volk und Reich ehrenvolle Wunden erlitten! In drei Gruppen verteilten sie sich in die Lagersätze, sangen den Soldaten ihre Maientlieder, brachten ihnen mit herzlichen Worten die ersten Blumenkinder des neuen Jahres. Leuchtende Augen sagten ihnen Dank. Hernach aber vereinten sich die Jungmädels am Denkmal und sangen auch dort ihre Maientlieder zur angenehmen Ueberrückung der Kleinen wie der Großen. Aber auch die Heisfelder Jungmädels ließ die Maiononne nicht ruhen — sie fanden sich, wie in jedem Jahr im wunderschönen Hain am Ehrenmal ein und sangen hier ihre munteren Lieder. So feierten unsere künftigen Frauen und Mütter den 1. Mai. — n.

Zehn Jahre NS-Frauenschaft

01. Im Februar 1934 wurde im Auftrage des Führers die Reichsfrauenschaft als einzige Frauenorganisation der NSDAP aufgebaut und als Folge davon entstanden im ganzen Reich unzählige neue Ortsgruppen der NS-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Es können jetzt auch im Kreise Leer viele Ortsgruppen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückgeschaut. So veranstalteten in der letzten Woche die Ortsgruppen Umdorf-Neuburg, Steenfelde, Logabirum und Flachsmeer einen Gemeinschaftsnachmittag zum Gedächtnis des Zusammenflusses der nationalsozialistisch geknüpften Frauen. In festlich geschmückten Räumen hatten sich viele Frauen und Ehrengäste eingefunden und vernahmten mit Genugtuung, was die Ortsgruppenleiterinnen über die geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren berichten konnten. Es ist schon so, wie ein Politischer Leiter sagte, es hätte nie der Nationalsozialismus so ins Volk wachsen und sich dort verankern können, wenn

Eine festlich-trohe Stunde im Julianenpark

Ehrung der Sieger und Siegerinnen des Nährstandes im Reichsberufswettkampf

Das Ergebnis des Kriegsbewerbes wettkaufes der deutschen Jugend, der von der Deutschen Arbeitsfront, Hitler-Jugend, Reichsnährstand und Wirtschaftsgemeinschaft erstmalig wieder durchgeführt wurde, liegt im Nordseebad Werserems nunmehr vor, 95 Gauleiter und 27 Gaubesten sind nach kriegsbedingter Verzögerung in der Auswertung festgestellt worden. DAF und Hitler-Jugend werden sich ihrer annehmen, um sie weiter zu fördern und ihnen Gelegenheit zu geben, sich in ihrem Beruf immer mehr zu vervollkommen.

Leer stellt zwei Gausieger

Im Kreise Leer konnten zwei Gausieger ermittelt werden. Es sind dies: Erta Hadders, Leer, in der Wettkampfgruppe „Der deutsche Handel“, und Elisabeth Diddens, Leer, in der Wettkampfgruppe „Hausliche Berufe“.

Im Julianenpark war am nationalen Feiertag der Arbeit das Ziel von Hunderten von Mädchen und Jungen der Landorte des Kreises. Unter den dunklen Tannen, denen sich maigrüne Laubbäume gesellen, die Frau Sonne hell leuchten ließ, herrschte alsbald heiteres Leben. Die Janfanten der Pimpfe schmetterten zum Gruß, und dann erkundete ein Lied aus jungen Kehlen: „Nur der Freiheit gehört unser Leben...“

Bannführer Nits betonte in seiner Ansprache, unsere Landjugend sei angetreten, um aus der Hand ihrer Führer zur Verbrauchsleiter der gepflanzten Land- und Hausarbeitslehrlinge die Zeugnisse zu empfangen. Zugleich aber gelte diese Stunde der Siegerehrung der Ortsleiter und Siegerinnen der Gruppe Nährstand im Kriegsbewerbeswettbewerb. Von der großen Idee, die diesem Wettbewerb zugrunde lag, sprach der Redner, der Idee der Leistung, die mit dazu dienen solle, den deutschen Sozialstaat nach dem Willen des Führers zur Vollendung zu bringen. Unser hohes Streben wolle der Feinde Tüde und Reid zunichte machen — aber deutsche Urkraft bringe ihre Pläne zum Scheitern. Rühmende Worte zu Ehren des Nähr-

standes, des deutschen Bauern fand der Redner; die bäuerliche Jugend habe jetzt gezeigt, daß sie des Erbes der Väter würdig sei.

Wieder erklangen die Fanfaren... Kreisbauernführer Janssen sprach von treuer Pflichterfüllung des Nährstandes — die auch die Jugend gezeigt habe, allen voran 22 Mädchen und Jungen, die im Reichsberufswettkampf im Kreise Leer das Allerbeste geleistet hätten. Vier davon wurden Ortsieger, aber auch die anderen haben hervorragende Leistungen gezeigt.

Kreisbauernführer und Bannführer riefen nunmehr die 22 auf, und übergaben ihnen Sieger-Urkunden, Zeugnisse, sowie Buchpenden zur Anerkennung und sprachen ihnen mit herzlichen Worten Glückwünsche aus.

Führerworte und Worte der Ehrung des Bauernstandes wurden vernommen, ein neues Lied ertönte. Ortsgruppenleiter Schulze erinnerte an die trübste Zeit unseres Volkes, in der sich Heher, Schwäger, Nächstster auch um unsere Bauern mühten — übelste Zeitgenossen, die den Nährstand nach sowjetischem Muster entwurzeln wollten. Der Bauer aber hielt stand. Der Redner wies weiter darauf hin, daß heute am Feiertag der Arbeit die Landjugend zur Stelle sei, die auch uns in der Stadt stolz gemacht habe durch ihre Hingabe an das schöne und wertvolle Ziel dieses Wettkaufes. Es sei eine Kampfanlage der Jugend an die Feinde, ein Beweis, daß der alte Geist, die deutsche Art und Treue in der Stadt wie auf dem Dorf lebendig sei. Auch dem treubewährten Nährstand werde sein Lohn zuteil, wenn erst der Krieg siegreich beendet sei.

Das Lied „Heilig Vaterland“ klang feierlich empor zum sonnigen Maiehimmel. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation bildeten den Abschluß der erhabenden Stunde, der neben zahlreichen Ehrengästen viele Eltern aus den Kreisorten beizwohnten. Hgn.

Die Siegerehrung aus den Kreisen des städtischen Handwerks und des Gewerkes fand am Sonntag im Rathausaal statt.

nicht eine NS-Frauenschaft gewesen wäre. Einer großen Anzahl von Mitarbeiterinnen, die zehn Jahre im Amt sind, konnten als Anerkennung Blumenkränze überreicht werden. Kreisfrauenschaftsleiterin Behrens sprach den Frauen ihren herzlichen Dank und Glückwünsche zu diesem Ehrentage aus und forderte sie auf, in Zukunft mit noch größerer Zuversicht und größerem Glauben zum Führer zu stehen und mit noch freudigerer Bereitschaft alles zu tun, was dem Siege dient, um der ehrwürdigen, tapferen Opfer unserer Männer an den Fronten würdig zu sein. Sie sprach weiter über den Aufbau der Reichsfrauenschaft, Lieder und Gedichte umrahmten diese Feiern, die den Frauen Entspannung und neue Anregung brachten.

01. Staatliche Prüfung bestanden. Die DRK-Helferin Ilse Katenkamp aus Leer bestand am Hygienischen Institut Kiel die staatliche Prüfung als Desinfektorin mit der Note „sehr gut“.

02. Feldpostsendungen mit Zulassungsmarke. Nach einer Verfügung des Reichspostministers sollen private Feldpostsendungen mit Feldpostnummer einschließlich der über die Luftpostämter zu leitenden Sendungen durch Deutsche Feldpost vorübergehend nur noch bis zu 100 Gramm angenommen und befördert werden. Sendungen über 20 Gramm müssen mit einer Zulassungsmarke versehen sein. Für Dienstleistungen, Zeitungs-

sendungen der Verleger und für Sendungen an Schiffseinheiten tritt keine Beschränkung ein. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung trotz Bekanntmachung durch Presse und Rundfunk hat zu einer Anhäufung von Feldpostsendungen geführt, die nicht befördert werden können und, da die Abliederung fehlt, auf dem Postamt Leer lagern. Die Postbenutzer werden im eigenen Interesse nochmals auf die Bestimmung hingewiesen.

03. „Bevorzugte Einkaufskarten.“ Das Frauenamt der DAF, Kreisverwaltung Leer, macht darauf aufmerksam, daß bei ganzjähriger Beschäftigung für Berufstätige mit eigenem Haushalt „Bevorzugte Einkaufskarten“ ausgeben werden. Anträge mit Lichtbild sind beim Frauenamt der DAF, Zimmer 12, einzureichen.

01. Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen. Jeder deutsche Volksgenosse, der ohne Erlaubnis mit Kriegsgefangenen Verbindung aufnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft. Darunter fällt auch der Anlauf von Spielzeug oder Einkauf gegen Lebensmittel (Brotmarken usw.) oder die geiseltweise Annahme irgendetwelcher Gegenstände aus dem Besitz von Kriegsgefangenen. Deutscher Würde und deutschem Selbstbewußtsein entspricht daher nur eine Grundbedingung: Schweigende Ruhe und gelassener Stoß. Der Feind ist Feind! Er verdient daher weder Mitleid noch Haß. Jede Anbiederung, Vertrauenseligkeit und verdorbene Hilfsleistung ist Volksverrat.

Flug in die Freiheit

Von Walter Michel

Eine Vorpostenabteilung hatte ihn am Spätnachmittag eingebracht. Nun stand er vor einer Gruppe englischer Offiziere. „Wo befindet sich Ihre schwere Artillerie?“ fragte man ihn. „Auf welchen Punkten hat man bei Ihnen härtere Truppenverbände zusammengezogen?“ Der deutsche Fähnrich antwortete: „Und wenn ich es wüßte, sagte ich es nicht.“

„Jemand drohte: „Soll ich Sie niederstrecken lassen?“

„Ich bin Ihr Gefangener.“

Hierauf wurde der Deutsche abgeführt. Rechts und links begleiteten ihn Bajonette.

Am nächsten Morgen stand der Fähnrich einem englischen Flieger gegenüber. „Sie werden mitfliegen über die deutsche Linie — mir ein paar Fragen beantworten“, befahl der in gut verständlichem Deutsch.

„Wollen Sie einen Schurken aus mir machen?“

„Abzuendes Lächeln. „Ein paar Bomben werden Sie auch schmeißen.“

„Das verstoßt gegen die Kriegsbräuche anständiger Nationen.“

„Schweigen Sie! Danach fragt ein Brite einen Dred!“

Dröhnend stieg das Flugzeug zum Himmel auf. Der Motor brüllte. Unten schrumpfte die Erde zusammen. Es wurde kalt. Ein schneidender Luftzug wehte. Der Brite trug Pelz und Lodenmantel. Sein Rücken war breit wie eine graue Wand. Der Höhenmesser zeigte tausend Meter. — Nach zwanzig Minuten tauchte das Trichtergelände von Selmons auf.

Der Fähnrich spürte mißtrauisch in sich hinein. Ein fressender Krach zerriß an den Bänder seines Genicks. Luft zerbrach den Brustfaßten, zog die geballten Fäuste an den Leib — nun war es überwunden, das erste Würgen im Hals.

Ein Wald stand auf der Erde auf und kam näher. In das flimmernde Blau des Himmels

schob plötzlich ein weißes Phantom aus der Tiefe, wie aus dem Nichts. Blähte sich auf, wurde dick und rund, verwehte wieder. Zweitausend Meter zeigte der Höhenmesser.

Der Wald war erreicht. Auf den Spitzen der Tannen saßen goldglänzende Sonnenstrahlen. „Stehen hier Ihre Munitionskolonnen?“ schrie der Brite.

Der Fähnrich judete mit den Schultern. „Ob hier Ihre Munitionskolonnen liegen, will ich wissen!“

Das Gesicht des Fähnrichs blieb undurchdringtlich.

Es ging einem Höhenzug entgegen. Dahinter lagen wie Sträuße ins Land geworfene hell-schimmernde Erbhügel. In Eile aufgeworfene Stellungen. Der Fähnrich erkannte sie wieder. Gestern noch hatten sie daran geknagt. Der Brite lachte: „Werfen Sie eine Bombe! — Nein, werfen Sie zwei!“ Er flog nun eine Schleiße.

Der Deutsche schnellte auf, bog sich weit nach vorn, legte dem anderen die Hände um den Hals, schob den Mund an dessen Ohr und forderte: „Sie werden jetzt niedergehen. Im Gleitflug niedergehen! — Sofort!“

Der drehte den Kopf wie ein Tier im Fangen und erwiderte: „Sind Sie verrückt? Sie graben sich Ihr eigenes Grab!“

„Ich habe nichts zu verlieren. Sie alles. Also vorwärts!“ Die Schlinge um den Hals verengte sich.

Der Brite schlug die Füße in den Boden, stieß mit heftigem Knallen vor und zurück. Umsonst. Der Druck an der Kehle wurde stärker. „Goddam, loslassen!“ leuchtete er.

„Nicht ums Verrecken!“

Zwischen Himmel und Erde entbrannte ein zermürbendes Kräftemessen. Ratlos, als wüßte sie keinen Ausweg aus diesem Labyrinth, sackte die Maschine sekundenlang in die Tiefe. Dann fing sie sich wieder. „Haben Sie noch immer nicht begriffen, daß es keinen Ausweg

für Sie gibt?“ rief der Fähnrich durch die Zähne.

Mit letzter Energie versuchte der Brite das Flugzeug zu wenden.

„Mann, lassen Sie das“, rief der Fähnrich, „falscher Stolz ist hier nicht am Platze. Ich hatte ihn auch nicht. Sonst läse ich nicht hier.“

Noch einmal bäumte der Brite sich hoch, zitternd, mit schwindenden Kräften. Noch einmal versuchte er die umklammernden Fäuste von sich abzuschütteln. Ein letztes Mal noch. Dann gab er es auf und ging zwischen den deutschen Linien nieder.

So geschah im Westen 1915.

Professor Carl Horn 70 Jahre alt

Maler Professor Carl Horn, der langjährige verdienstvolle Leiter der norddeutschen Kunsthochschule Bremen, vollendete in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr. Der Künstler schuf sich besonders durch seine Porträts einen klingenden Namen. Er ging aus der Schule der Professoren von Hadel und von Marx der Münchener Akademie hervor. Werke auf Ausstellungen in München, Wiesbaden, Frankfurt, Hamburg begründeten schon vor dem Ersten Weltkrieg seinen Ruf. Im Frühjahr 1933 erhielt er als einer der ersten den Auftrag, das Bildnis des Führers zu malen. 1934 wurde er stellvertretender Vorsitzender der Münchener Künstlergenossenschaft und erhielt im Jahre 1934 den Ruf an die norddeutsche Kunsthochschule in Bremen.

Berliner Philharmoniker in Madrid

Unter Leitung des Hans Knappertsbusch gab das Berliner Philharmonische Orchester am Donnerstag sein erstes Konzert in Madrid. Das Teatro Madrid war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuhörer, unter denen sich namhafte Vertreter der Regierung, der deutschen Botschaft und des spanischen Kulturlebens befanden, sollten den neunzig deutschen Künstlern und ihrem Dirigenten höchst enthusiastisch begegnen. Zum Vortrag kamen Werke von Wagner, Mozart und Beethoven.

01. Vorkum. Vielseitig und erfolgreich tätig. Am 3. Mai blüht Ortsgruppenleiter Jan S. Ullermann jr. von hier auf ein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen seines Geschäftes zurück. Seit dem Jahre 1932 liegt die Leitung der Ortsgruppe in seinen Händen. Darüber hinaus fällt ihm als erstem Beigeordneten der Gemeinde Vorkum die Aufgabe zu, vertretungsweise die Dienstgeschäfte des Bürgermeisters zu führen, da dieser schon seit langer Zeit zum Heeresdienst einberufen ist. Es verdient gewiß Anerkennung, daß Ullermann mit Erfolg bemüht ist, diesen vielseitigen Ansprüchen gerecht zu werden.

02. Weirhauderfeh. In den Kanal gefallen. Der achtjährige Erich Schulte fuhr auf einem Rade über eine Drehbrücke, geriet mit dem Fuß in die Speichen und fiel in den Kanal. Ein junger Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang dem Kleinen kurz entschlossen nach und rettete ihn vom Tode des Ertrinkens.

Weener

01. Besprechung der Politischen Leiter. In einer Besprechung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Weener der NSDAP wurden eine Reihe organisatorischer Fragen erörtert und neue Anordnungen beauftragt. An dem demnächst stattfindenden Gaugang werden auch von hier einige Politische Leiter teilnehmen. Die Schießausbildung der Politischen Leiter wird gemeinsam mit der SA durchgeführt. Weiter wurden noch der Luftkriegseinsatz der Partei und verschiedene andere Fragen des Luftschutzes besprochen. Der Musikzug der Kommandantur Papenburg wird demnächst wieder ein Streichkonzert veranstalten. Zum Schluß wurden noch einige örtliche Angelegenheiten besprochen.

02. Ein genuehriger Abend steht bevor. Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend veranstaltet Sonnabend im Saale des Hotels „Zum Weinberg“ einen Unterhaltungsabend. Es ist eine reichhaltige Vortragsfolge vorgesehen, die unter anderem zwei Hans-Sachs-Spiele und Instrumentalmusik für Klavier und Geige bringt, so daß den Besuchern einige Stunden Freude und Entspannung geboten werden. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr. Kartenverkauf in der Buchhandlung Nagel. Es sei noch besonders bemerkt, daß Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt haben.

03. Ausgabe von Treibstoff-Taf. Treibstoff-Taf für den Monat Mai wird für unsern Bezirk in Bunde Mittwoch, von 9 bis 11 Uhr, ausgegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß der Termin unbedingt einzuhalten ist.

Rundblick über Ostfriesland

01. Emden zum Regierungsrat ernannt. Der Meteorologe Dr. phil. Gerhard Levertink in Emden, Treckfahrstief 8, ein Schüler von Meinardus und Mitarbeiter am Südpolarwerk Erich von Drygalskis, ist in Greifswald zum Regierungsrat ernannt worden.

02. Norden. 25 Jahre im „Weißen Haus“. Die Gastwirtschaft „Weißes Haus“ in Norden an der Hindenburgstraße gehört zu den ältesten Gastwirtschaften im Kreise Norden, vor der, als der Verkehr noch nicht durch Kraftfahrzeuge abgewickelt wurde, jeden Tag viele Bauernfuhrwerke hielten, die hier spannten. Vor 25 Jahren hat Gastwirt Hermann Heeren diese bekannte Gaststätte übernommen und den guten Ruf, den diese Gaststätte seit alten Tagen besaß, verstärkt durch seine stetige aufmerksame Bedienung.

03. Norden. Diebstahl. Vom Hof eines Norddeutschen Geschäftshauses wurde ein blau gezierter Handwagen (Kastenwagen) entwendet. Der Antrich war schadhast, zum Teil fehlte die Farbe ganz. Sachliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

04. Norden. Kohlen gestohlen. Aus dem Westgaster Schulgebäude wurden ein Fensterwäscher, ein Eimer und Kohlen entwendet. Eine Karte, die zur Zementverarbeitung benutzt worden ist, hat der Dieb zum Herausholen von Kohlen gebraucht und am Tatort zurückgelassen.

05. Nordener. Der Führer gratuliert zur Diamantenen. Zur Diamantenen Hochzeit des Ehepaars Hege Schipper auf Nordener traf zur höchsten Freude des Paares ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben des Führers ein. Auch der Kreisleiter und der Landrat hatten Glückwunschschreiben geandt. Der Ortsgruppenleiter überreichte als Jubiläumsgeschenk das Führerwort „Mein Kampf“. Die NSDAP ließ einen Gedenktext überreichen. Der Leiter des Wasserstraßenamtes Norden und Vertreter der Gefolgshaft übermittelten die Glückwünsche der Behörde, der Hege Schipper — ein alter Fahrermann — ein langjähriger treuer Mitarbeiter war.

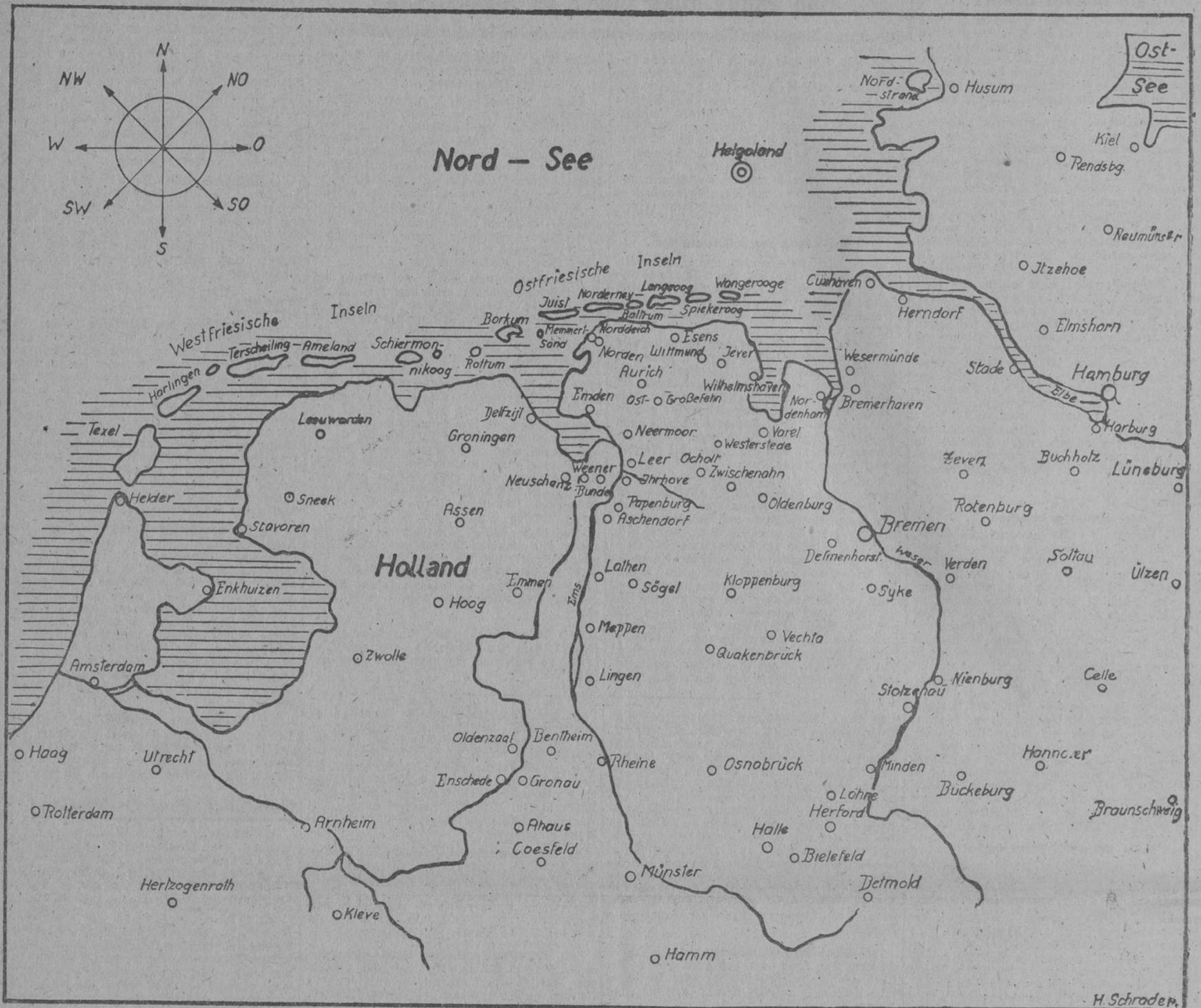
06. Aurich. 100 Jahre Firma Silomon. Am 1. Mai fand in den Verkaufsräumen der Firma Gerhard Silomon aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Unternehmens ein Betriebsappell statt, an dem auch Kreisleiter Bohrens, Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Hinrichs, Ortsgruppenleiter Bernhard Janssen und andere Parteimitglieder teilnahmen. In dem festlich hergerichteten Raum sprach ein Mitglied der Familie Cramer über den Werdegang des Kaufhauses, von seiner Eröffnung bis zur Jetztzeit. Sprechstunde, Gedichte und Lieder umrahmten die Feier, die mit dem Liede der Gemeinschaft ihren Abschluß fand.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Sanderstr. 13, Mittwoch 15 Uhr haben für das Quartett in der Mitternachts.

Es wird verdunkelt von 21 bis 5,15 Uhr

Gau Weser-Ems und Teil der Niederlande im Kartenbild



Veröffentlicht auf Veranlassung der Pressestelle des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems.

Der silberne Adler ROMAN VON ERNST GRAU

27) „Laß mich aus, Meinhard“, bat sie schwach, „s ist zu viel, was heut alles auf mich einbringt.“

Sie stand vor ihrem Zimmer und hatte schon die Hand auf der Klinke.

„Regine“, begann er wieder. Er mußte jetzt zum Ziel kommen! So oder so!

„Heute nicht, Meinhard.“

„Nun ja“, sagte er bekümmert. „Jetzt siehst, daß ich recht gehabt hab, und da fall ich dir nun wieder zur Last. Bin's ja auch vom Leben nicht anders gewöhnt“, lachte er voller Bitterkeit hinzu.

Unwillkürlich hielt sie inne.

„Wüßt nicht, worin du bisher einmal recht gehabt hast, Meinhard!“

Mit gespielter Bewunderung sah er sie an. Nun konnte sie ihm nicht mehr entgehen.

„Daß ich nicht gestern gelacht, daß er bei seinem Mädchen oben hoßt ...? Und hab ich jetzt nicht Wort für Wort damit recht?“

Nimmt dieses Häßliche denn gar kein Ende, dachte sie bekümmert.

„Der Wissaier Franz hat's aber doch anders berichtet, Meinhard.“

Er zuckte die Achseln.

„Der Wissaier! Bin neugierig, was der dir vorjabelt haben mag.“

Das durfte er nicht sagen! Der Wissaier war eine ehrliche Haut. Daran zweifelte Regine keinen Augenblick!

„Daß der Thomas seit gestern mittag im Gebirg umhergeirrt ist ... längst eh die Leni oben in der Hütten war, war er schon davon ...“

Doch ihre Worte lösten bei ihm nur ein Lachen aus.

„Ausgesprochen! Natürlich! Weil der Thomas wieder einmal am Berg war, müßt ihn die Konkurrenz schlecht machen! Futterneid ist's, weiter nichts! Der Thomas kennt den Berg wie seine Kammer, der versteigt sich nicht am helllichten Tag ... das magst mir schon glauben, Regine!“

„Dann weißt's eben besser, Meinhard“, sagte sie achselzuckend und wollte ihn stehen lassen.

Doch er hielt sie zurück.

„Weißt ich auch besser. Den Wissaier hab ich allerdings nicht gesprochen. Aber ich hab das Mäd'el von oben gehört, die Leni.“

„Und was sagt sie?“

Regine hatte jede Schwäche überwunden und wartete gespannt auf seine Antwort.

„Frag sie doch selbst, wie's da oben ausschaut. Mir glaubst ja doch nimmer.“

Ihr Blick irrte zweifelnd in der Halle umher. Dort oben an der Wand stand noch immer der alte Spruch: Rost frisst Eisen ... nein, sie mußte Gewißheit haben, mußte wissen, was an seinen Worten war. Und das sofort.

Mit festen Schritten ging sie zur Gaststube hinüber. Vom Schanktisch aus konnte man in die Küche sehen.

„Leni!“

Die alte Gundl erschien in der Tür.

„Ist die Leni schon wieder hinauf zur Hütte, Gundl?“

„Ja ... eben ist sie hinaus.“

„Dann ruf sie zurück ... aber schnell.“

Die Alte ging brummend davon. Regine kam in die Halle zurück.

„Nun ... hast sie gesprochen?“ fragte Meinhard neugierig. „Ging ja sehr schnell.“

„Sie wird gleich hier sein.“

Meinhard wandte sich zur Tür. Die Situation drohte unbehaglich zu werden. Möglich auch, daß sich das Mädchen durch seine Gegenwart irritieren ließ. Da ging er lieber.

Doch diesmal war es die Frau, die ihn zurückhielt.

„Bleib nur da, Meinhard ... oder fürchtest dich etwa gar?“

Mürrisch zögerte er.

„Müßt wissen, was es da zu fürchten gäb. Ich wollte nur nicht, daß es hernach wieder heißt, ich hätte sie beeinflusst, 's gibt doch leicht keine Schlechtigkeit mehr, die dem Meinhard nicht nachgelagt wird.“

Wieder wurde sie schwankend. Tat sie ihm vielleicht doch unrecht?

„Dann wart' solange bei mir“, verwies sie ihn auf die Tür, die zu ihrem Zimmer führte.

Er hatte kaum die Halle verlassen, als das Mädchen zurückkam.

„Hast den Thomas gestern in der Hütte gesehen?“ fragte Regine ohne Umschweife.

Das Mädchen nickte nur.

„Er ist auch am Nachmittag oder am Abend nicht weggegangen?“

„Nein.“ Nur sehr leise und zögernd fiel dieses Nein von Lenis Lippen. Der eindring-

liche Blick der Frau machte sie doch etwas befangen.

„Und er war auch noch im Hause, als der Wissaier ihn in der Nacht suchen kam? Weißt es auch ganz gewiß, Leni?“

Es war mehr eine Bitte als eine Frage.

Wie durch einen Nebel sah sie, wie das Mädchen auch dazu nickte. Meinhard hatte also doch die Wahrheit gesagt.

Aber das war dann auch das Ende. Immer wieder hatte sie für Thomas Partei ergriffen, hatte ihn immer wieder gegen die Verdächtigungen Meinhardts in Schutz genommen, hatte an seine Gradheit geglaubt wie an den Himmel selbst. Nun gab es nichts ... keinen Ausweg mehr, sie mußte sich geschlagen geben, mußte zusehen, wie Meinhard sich ...

Dieser wollte eben triumphierend sein Versteck verlassen, als oben auf der Treppe laute Schritte und Stimmen hörbar wurden. Schnell zog er sich wieder in Regines Zimmer zurück.

„Aber, Leni“, rief eine erregte Männerstimme herab, „wie können Sie nur derart lügen? Schäm'n-Sie sich denn gar nicht?“

Wertenthin war eben mit Doktor Bichler auf den Korridor des Obergeschoßes gekommen. Er hatte Regines letzte Frage gehört und hatte zu seinem Entsetzen gesehen, wie das Mädchen dazu genickt hatte.

Mit zwei Sähen war er in der Halle und stand zwischen den beiden Frauen.

„Glauben Sie ihr nicht, Frau Sendlinger“, beruhigte er Regine, die kaum begriff, was um sie her geschah. „Glauben Sie ihr kein Wort, sie lügt!“

„Ich wußte es, Doktor“, erwiderte Regine, wie aus einem schweren Traum erwachend. Dann stand sie auf und wollte dem Arzt entgegengehen. Thomas ... das war jetzt das Wichtigere. Das andere ... Häßliche ... hatte Zeit.

„Was ist mit Thomas?“

Doktor Bichler drückte sie behutsam wieder in ihren Stuhl zurück.

„Kein Grund zur Aufregung“, versicherte er warm. „Eine linksseitige Lungenentzündung ... aber der Ringkloster ist ja ein robuster Mensch ... die Hauptsache ist gute Pflege ... und da ist mir nicht bange. Außerdem schid ich Ihnen die Schwester.“

„Halt!“ rief Wertenthin dazwischen, als Leni die Gelegenheit benutzen wollte, geräuschlos zu verschwinden. „Jetzt erst einmal heraus mit der Sprödel Warum hast du die Frau so un-

verschämt angelogen? Du hast doch den Thomas überhaupt nicht mehr oben angetroffen.“

Das Mädchen hatte längst eingesehen, daß jetzt alles verloren war, und brach in ein heftiges Schluchzen aus. Das Lügen war ihr schon schwer gefallen, aber noch schwerer wurde es ihr, jetzt die Wahrheit sagen zu müssen.

„Ich wollt doch, nur dem Thomas helfen“, brachte sie stotternd hervor.

Diese unerwartete Antwort löste allenthalben helle Bewunderung aus.

„Gelsen? Dem Thomas?“ fragte Wertenthin, als hätte er schlecht gehört. „Mit einer Lüge im Munde? Das verstehe ich nicht.“

Leni nickte heftig.

„Man hätte ihn doch für einen schlechten Bergführer gehalten, wenn es unter die Leute gekommen wär, daß er sich am helllichten Tag am Klausner verdingen hat.“

Die beiden Männer schmunzelten.

„Bist ihm wohl gut, dem Thomas, was?“ fragte der Arzt und griff ihr in seiner derben Art belustigend ans Kinn.

Regine begriff das alles nicht. Die Leni und der Thomas? In der Leni hätte sie am wenigsten eine Nebenbuhlerin vermutet.

Doch das Mädchen schüttelte den Kopf. So eine war sie denn doch nicht.

„Nein ... der Herr Meinhard ist gekommen und hat mir's gesagt, daß wir dem Thomas beistehen müßten.“

Wenglich sah sie sich dabei nach allen Seiten um und ließ den Kopf wieder sinken. Mit der schönen Aussteuer war es wohl nun vorbei.

Aber Regine war in heller Erregung aufgesprungen und rief die Tür zu ihrem Zimmer auf. Die beiden Männer wechselten einen Blick. Was ging hier vor?

„Meinhard!“ rief Regine laut. „Hast du nun alles mit angehört, ja?“

Wertenthin prüfte leise durch die Zähne, als Meinhard jetzt in der Tür erschien. Also er tappte er diesen Burtschen doch einmal bei einer Unredlichkeit. Schade, daß er kein Recht hatte, der Frau die Abrechnung abzunehmen. Bei diesem hier hätte er es mit großem Vergnügen getan.

Meinhard stand gebückt auf der Schwelle, und sein häßlicher Blick slog von einem zum andern. Vier Menschen ... vier Gegner, die sich weiß Gott wie sehr in ihrem Rechte fühlten, und die doch letzten Endes auch zu denen gehörten, die ihm den Weg in ein neues Leben versperrten.

(Fortsetzung folgt.)